

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 9.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 30. Januar 1907.

32. Jahrgang.

Wochenschau.

Das Ergebnis der Reichstagswahlen bedeutet für den gesamten deutschen Liberalismus eine Stärkung. So wenig es sich jetzt schon zahlenmäßig feststellen läßt, wie der neue Reichstag zusammengesetzt sein wird, weil erst die Stichwahlen in fast zwei Fünfteln aller Wahlkreise die Entscheidung bringen werden, so steht doch schon jetzt fest, daß die Wahlen vom 25. Januar einen liberalen Aufschwung gebracht haben.

Nach bisheriger Feststellung sind 237 Abgeordnete endgültig gewählt und 160 Stichwahlen erforderlich. Gewählt sind 41 Konservative, 10 Reichspartei, 18 Polen, 89 Zentrum, 20 Nationalliberale, 6 Freisinnige Volkspartei, 1 freisinnige Vereinigung, 29 Sozialdemokraten, 1 Mittelstandspartei, 1 Däne, 10 Fraktionslose und Elsäßer, 3 Reformpartei, 2 Bund der Landwirte, 4 Wirtschaftliche Vereinigung, 2 Deutsche Volkspartei. An Stichwahlen sind beteiligt: 29 Konservative, 19 Reichspartei, 5 Polen, 31 Zentrum, 58 Nationalliberale, 27 freisinnige Volkspartei, 12 freisinnige Vereinigung, 92 Sozialdemokraten, 2 Mittelstandspartei, 3 Bildliberale, 4 Welschen, 4 Fraktionslose, 3 Reformpartei, 8 Bund der Landwirte, 12 Wirtschaftliche Vereinigung und 11 Deutsche Volkspartei.

Das Zentrum hat zwar einen Verlust an Stimmen zu verzeichnen, aber es dürfte nur verhältnismäßig wenige Mandate verlieren. Es kehrt in den Reichstag zurück, nicht allzusehr geschwächt an Macht, aber um so mehr geschwächt an Ansehen. Seine Stellung als regierende Partei ist um so mehr ausgespielt, als es eine neue Kraftprobe auf keinen Fall wieder wagen kann.

Ein Staatsvertrag ist zwischen Preußen und Dänemark in der letzten Woche abgeschlossen worden. Er versucht eine Frage zu regeln, welche seit Jahren zu großen Unruhen an der deutsch-dänischen Grenze geführt hat. Schon seit längerer Zeit sind zwischen den Regierungen von Berlin und Kopenhagen Verhandlungen über eine feste Regelung des Untertanenverhältnisses der Optantenkinder gepflogen worden, dessen Unsicherheit namentlich von weiten Kreisen der dänischen Bevölkerung Nordischlows unangenehm empfunden worden war. Preußen nahm die Kinder der Optanten nicht in seinen Staatsverband auf, es betrachtete sie als dänische Untertanen; Dänemark hingegen verweigerte ihnen die Staatsangehörigkeit, weil sie nicht im Lande wohnten. Diese heikle Frage wird nun durch den Vertrag beseitigt. Inwiefern auch die erwartete Wirkung sich einstellt, steht aber noch dahin. Die Leidenschaften sind durch die nationalen Gegensätze stark erregt, sobald an eine allgemeine Beruhigung vorerst noch nicht zu denken ist. Immerhin kann aber das Verhältnis Deutschlands zu Dänemark durch den Vertrag in freundschaftlichem Sinne geklärt und gefördert werden.

Der Wildhirt.

Erzählung von J. Becker.

8)

(Fortsetzung.)

Der Pierer war ein Mann Mitte der Fünfzig, also noch in der vollen Manneskraft, dabei von starkem, robustem Körperbau und rücksichtsloser Energie, selbstbewußt und stolz auf seinen Besitz. In Haus und Hof herrschte die strengste Ordnung, es ging alles nach vorgeschriebenen Gesetzen und weise dem, der sich unterfing, gegen die im Hofe herrschenden Regeln zu sündigen — „der Pierersch“ konnte in solchem Falle schimpfen — „die Leute abfangen“ sagt man auch in Oberhessen — wie der beste hessische Gerichts-Aktuar. Namentlich konnte er eine Miene aufsetzen, die so viel Verachtung und Niederschmetterndes für den Betroffenen barg, daß dieselbe in den meisten Fällen schon den beabsichtigten Zweck erreichte, ohne daß er auch nur ein Wort zu sagen brauchte.

Pierersch Hof war weit und breit bekannt als ein guter Gefindepfad. Es gab da die besten Köche, tüchtig Arbeit, aber auch satt und kräftig zu essen. Wer also den Anforderungen genügen konnte, die in dem Hofe gestellt wurden, hatte es in „Pierersch“ gut.

Als der Pierer, die Hände auf den Rücken, vom Garten in den Hof trat, konnte Jeder der darin Bediensteten, die ihn also doch kennen mußten, bemerken, daß etwas nicht richtig bei ihm war. Sein Mund war in der Breite und die buschigen Augenbrauen tief herabgezogen, nach diesen Anzeichen also ein Gewitter zu gewärtigen. Niemand hatte jedoch eine Ahnung, über wen es sich entladen würde.

Nicht minder bedeutet es eine erwünschte Klärung der internationalen Lage, daß die marokkanische Angelegenheit jetzt endlich in ein ruhigeres Fahrwasser übergeht. Die französische und die spanische Regierung haben durch eine gemeinsame Note den Mächten mitgeteilt, daß ihre Kriegsschiffe demnächst aus den marokkanischen Gewässern zurückgezogen werden sollen, da der Sultan jetzt selbst für die Besserung der Lage in Tanger Sorge getragen habe. In dieser Beziehung läßt ja die marokkanische Regierung keinen Zweifel, daß es ihr mit der Unschädlichmachung Raissulis Ernst ist. Gleichzeitig aber sind auch die Vorbereitungen für die Einrichtung der marokkanischen Polizei so weit gefördert worden, daß ihre Verwirklichung in kurzer Zeit zu erwarten ist. Da auch die Staatsbank bereits ihrer Verwirklichung entgegengeht, so darf man annehmen, daß demnächst die Abmachungen der Algieras-Akte zu einer Art von Grundgesetz für Marokko werden und damit die Möglichkeit für den friedlichen Wettbewerb aller Kulturenationen in diesem zukunftsreichen Lande eröffnen.

Eine Hauptbedingung dafür ist der ehrliche Versuch von deutscher wie von französischer Seite, die Beziehungen beider Mächte herzlich zu gestalten. Für den neuen französischen Botschafter Jules Cambon bietet sich hier ein weites Feld. Der kommende Diplomat wird bei uns ohne Vorurteil willkommen heißen. Wir wünschen ihm aufrichtig, daß er erfolgreicher als sein Vorgänger bei uns tätig ist, wobei wir allerdings zugeben müssen, daß es nicht immer die Schuld des Herrn Bisourd war, wenn er nicht allzu viele Früchte seiner ersten Bemühungen gesehen hat.

Für das Zustandekommen eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Nordamerika sind die Hoffnungen noch sehr schwach. Zwar haben die Verhandlungen der nach Deutschland entsandten Kommission einen befriedigenden Verlauf genommen. Amerika stellt aber Forderungen, auf welche Deutschland nicht eingehen kann. Der amerikanische Senat verharret auf seinem Stand, sodaß auf den Abschluß eines Vertrages nicht zu rechnen ist. Bis Ende Juni besteht zwischen beiden Staaten ein Handelsprovisorium, wohl aber übel wird es auch jetzt wieder verlängert werden müssen.

In Ungarn bereitet sich eine Ministerkrise vor. Sie ist auf einen Skandal zurückzuführen, in welchem der Justizminister Polonyi die Hauptperson ist. Dem „obersten Hüter der Justiz“ wurden die schlimmsten Straftaten vorgehalten; Meineid und Diebstahl, Erpressung und Hehlerei spielen die Hauptrolle. Einstweilen ist durch den erpreßten Widerruf des Hauptklägers eine gerichtliche Verhandlung noch zurückgehalten worden, die Wogen gehen hoch und der Dementierungsapparat arbeitet flott. Die Unabhängigkeitspartei stellt sich auf Seiten des Justizministers, weil sie von ihm schlimme Enthüllungen über sie befürchtet. Jeder Tag bringt neue Enthüllungen,

und man erkennt daraus, daß in Ungarn wieder alles drunter und drüber geht. Bereits Mitte der vergangenen Woche waren Gerüchte von einer Demission des Ministers Andrássy und des ganzen Kabinetts Beckerle wegen der Polonyi-Affäre in Umlauf. Die nächsten Tage müssen die Entscheidung bringen.

In Rußland wurde am 18. Januar der Neujahrstag begangen. Eine freudige Feier konnte für diesen Tag nicht ausfallen, da die Schatten des alten Jahres schwer auf den Gemütern ruhen und keine Aussicht vorhanden ist, wann je die Schreckensherrschaft wieder aufhören wird. Die allgemeine Lage will sich nicht ändern, die Zahl der täglichen Morde bleibt die gleiche. Der Zar hat dem Ministerpräsidenten Stolypin seine besondere Anerkennung ausgesprochen; damit wollte er offenbar den Gesprächen von einer Demission Stolypins die Grundlage nehmen. Auch der Finanzminister wurde mit einer Belobigung bedacht, obwohl sein neues Budget dem Volk eine furchtbare Last bringt. Der Bauer erwartete aber eine Verringerung der Ausgaben, sodaß noch nicht abzusehen ist, zu welchen Folgen diese Enttäuschung führt.

Die Ministerkrise in Spanien hat in der Berufung eines konservativen Kabinetts, mit dem Führer der Konservativen, Maura, an der Spitze, ihre Lösung gefunden. Es blieb schließlich nichts übrig, als an die Konservativen sich zu wenden, nachdem alle Versuche, die liberale Partei regierungsfähig zu erhalten, gescheitert waren. Seit anderthalb Jahren sind alle liberalen Möglichkeiten durch fünf Kabinette erschöpft worden: zwei Kabinette Montero Rios, ein Kabinett Moret, ein Kabinett Lopez Dominguez, dann wieder ein Kabinett Moret und schließlich das Kabinett Bega de Armijo. Noch eine Kombination hätte man versuchen können: mit dem Kammerpräsidenten Canalejas, aber seine Fraktion ist so klein, und sein Kabinettismus findet in der Majorität so wenig Anklang, daß ein Kabinett Canalejas, wenn überhaupt die Personen zu einem solchen zusammenzubringen gewesen wären, nur wenige Tage gedauert hätte; es verlohnte sich also nicht, noch einmal einen ganz aussichtslosen Versuch zu machen, sondern man mußte sofort die Konservativen berufen. Maura hatte sich schon lang bereit erklärt, die Regierung zu übernehmen, und darum war er auch sogleich, als der Ruf an ihn erging, mit seinem Kabinett bei der Hand. Es sind meist dieselben Namen, die aus den früheren konservativen Kabinetten bekannt sind. Das neue Kabinett wird wohl einstweilen die Cortes vertagen und dann Neuwahlen vornehmen lassen, die ihm, wie in Spanien üblich, die nötige Regierungsmajorität liefern werden. Damit ist die liberale Aera wieder einmal abgeschlossen; sie war so kläglich wie nur denkbar und hat den gänzlichen Bankrott des gegenwärtigen Liberalismus und seiner Führer erwiesen. Vielleicht bringt das konservative Regiment, das jetzt beginnt, mehr Ernst und Disziplin in die Reihen der Liberalen.

„Ich weiß nit mehr.“

„Wer war denn bei Dir?“

„Die Bursche.“

„Ja, in Wirts! Ich mein d'rnach, wie Du hauß warst!“

„Da war ich allein.“

„So warst nit beim Gänsetiophel?“

Hangkurt wurde rötlich im Gesicht und er sah unter sich. Er hörte schon das „heilige Kreuzdonnerwetter“, das sich über seinem Haupte zusammenzog.

„Beim — beim — Tiophel? Ja, ich bin ja alsmal bei dem gewest.“

„Ja, das weiß ich, und möcht 'drum wissen, was Du heut Nacht bei ihm gemacht hast.“

„Na, er war im Dorf und ich bin 'n Stückche mit ihm gange.“

„Bist hinter die alte Schenkant und da habst ihr gewilbert — gelt?“

Hangkurt schwieg.

Jetzt war bei dem Pierer die Mäßigung vorüber. Mit seiner Riesenfauft, mit dem breiten Daumen und den dicken Fingern, schlug er auf den Tisch, daß die Tasse Hangkurts in die Höhe sprang und umfiel, sodaß sich der Kaffee über den Tisch ergoß und auf die Erde träufte. Auch die Kaffeekanne begann bedenklich zu tanzen und wenn sie nicht unten breiter gewesen wäre wie oben, so würde sie sicher auch umgefallen sein.

„Jung, verdorbener Jung!“ schrie der Pierer, — „ehe ich an Dir erleb', daß Du ins Zuchthaus kommst, oder in die Eisen, ehe ich schlag ich Dich kurz und klein oder jag' Dich von Haus und Hof! Glaubst, ich hätt' nit gewußt um Deine Nichtsnutzigkeiten, die Du des Nachts mit dem verlumpten Schuft, mit dem Gänsetiophel ge-

In Pierersch Hause sah es sonntagsmäßig feierlich aus. Das Blechgeschirr in der großen Küche war blickblank gepußt, der gepflasterte Hausehörn und die steinernen Stufen, welche von demselben in die geräumige Wohnstube führten, mit gelbem Sand und die frisch geteichten Dielen der letzteren mit weißem Sand bestreut. Dem großen Tisch in der Ecke nach dem Hofe sah man es noch an, daß er gestern nachdrücklich mit einem Strohwiß und nassem Sand abgerieben worden war. Auf dem Tisch stand noch eine kleine blaue Tasse und ein Teller mit Butter, daneben lag ein halbes Brot. Es war also noch Jemand im Hause, der seinen Morgentee noch nicht getrunken hatte.

Der Pierer trat in die Stube und warf einen zornigen Blick nach den auf dem Tische stehenden Sachen, dann ging er immer noch die Hände auf dem Rücken simulierend im Zimmer auf und ab.

Nach geraumer Weile trat der Hangkurt ein. Er kam eben aus dem Bette. Er hatte nicht im Geringsten eine Ahnung davon, daß man ihn in einem Verdachte habe, die Nacht über draußen und mit dem Tiophel auf dem Anstand gewesen zu sein.

Er sagte „Guten Morgen“ und setzte sich dann hinter den Tisch, um seinen Kaffee zu trinken. Der Pierer, welcher auf seinem Gange durch die Stube eben wieder eine Wendung gemacht hatte, trat mit seinem Gesicht vor ihn hin, sodaß der Hangkurt sofort merkte, daß was los war.

„Wo warst heut Nacht?“ fragte sein Vater.

„Om, ich war in Wirts und bin 'n bißchen spät nach heim kommen.“

„So, wann biste denn da aus Wirts 'rausgange?“

Auf Jamaika hat ein entsetzliches Erdbeben gewütet. Die Hauptstadt Kingston wurde vernichtet und so vom selben Schicksal betroffen, das vor zwei Jahrhunderten auch die frühere Hauptstadt ereilte. Das Unglück trifft die Kolonie um so schwerer, als ihre Finanzverhältnisse seit langen Jahren sehr schlecht sind. England steht sich deshalb der Notwendigkeit gegenüber, für die Insel hohe Summen aufzuwenden. Das furchtbare Unglück hat auch zu einem englisch-amerikanischen Konflikt geführt. Die amtlichen Kreise Englands und Amerikas gaben sich alle Mühe, die gefährlichen Funken zu erlöschend und zwischen London und Washington regnete es Dank- und Sympathie-Rundgebungen. So wird es gelingen, irgend welche politischen Gegensätze nicht aufkommen zu lassen.

Der 25. Januar!

Das Volk hat gesprochen! In der deutschen Parlamentsgeschichte wird man den 25. Januar 1907 nicht so bald vergessen, brachte er doch einer Partei, die nach der ganzen Situation und namentlich im Hinblick auf die von der Regierung gemachten Fehler, auf einen Mandatzuwachs, zum mindesten aber auf Erhaltung ihres Bestandes rechnen durfte, nicht unbeträchtliche Verluste. Aber auch sonst wies der Wahlgang mancherlei Bemerkenswertes auf, vor allem haben wider Erwarten die mahnden Stimmen der Parteiblätter, wie auch der Regierungsorgane die Säumigen, die sich sonst der Wahlurne fernhielten und auf das vornehmste Recht des Staatsbürgers verzichteten, aufgerüttelt und in manchen Kreisen eine Wahlbeteiligung hervorgerufen, wie sie seit vielen Jahren nicht zu verzeichnen war. Die bürgerlichen Parteien hatten von der Sozialdemokratie, durch die bösen Erfahrungen gewöhnt, und infolge eifriger Agitation Leberaufschörungen geschaffen, welche kaum jemand ahnen konnte. Am auffallendsten ist der Wahlausfall im Königreich Sachsen, wo gleich im ersten Wahlgange infolge der Einigkeit unter den bürgerlichen Parteien mehrere Wahlkreise den Sozialdemokraten abgenommen wurden und so weitere Verluste der Sozialdemokratie zu erwarten stehen. So überraschend wie vor 3 Jahren der Wahlausfall in Sachsen gewesen war, als mit einer einzigen Ausnahme das rote Banner über ganz Sachsen aufgepflanzt wurde, ebenso überraschend ist er diesmal, nach der Gegenseite, was ein Beweis dafür ist, daß die vorige Abstimmung die Folge einer tiefgehenden Verstimmlung weiter Kreise über die Haltung der Regierung war. Dieser Umstand sollte den Regierenden zu denken geben und wenn der jetzige Wahlausgang für die Regierung auch als ein günstiger erscheint, so darf sie sich aber nicht verhehlen, daß ihr damit noch kein Vertrauensvotum für ihre Gesamtpolitik ausgestellt ist. Die Mehrheit der Wahlkreise hat zwar kundgetan, daß man der Regierung wegen ihrer Haltung in den stürmischen Dezembertagen zustimmt, aber den leitenden Stellen fällt nun auch die Aufgabe zu, auch ihre sonstige Politik so einzurichten, daß sie sich das Vertrauen dieser neuen Mehrheit erhält. Leicht ist das nicht, denn Konervative und Liberale sind schwer unter einen Hut zu bringen, will aber die Regierung auf eine sichere Mehrheit rechnen, dann muß sie in ihren Maßnahmen auch den Wünschen der Linken entgegenkommen und man wird zuweilen genötigt sein, von der von Bülow so geliebten „mittleren Linie“ etwas mehr nach links abzuweichen. Sind auch bei den Stichwahlen Überraschungen nicht ausgeschlossen, so ist doch mit ziemlicher Sicherheit vorauszuweisen, daß Nationalliberale und Freisinnige eine Reihe von Mandaten gewinnen und daß damit eine Regierungsmehrheit gegen Zentrum und Sozialdemokratie gewonnen ist. Was das Zentrum anlangt, so dürfte dasselbe, wie vorauszuweisen, kaum an Bestehen verlieren, und auch die sogenannten nationalen katholischen Kandidaturen einzelner Kreise haben, wie nicht anders zu erwarten war, den Zentrumssturm keineswegs erschüttert. Viel wird bei den Stichwahlen, namentlich im Westen, von der Haltung des Zentrums abhängen, das dort das Zünglein an der Wage bildet. Unter diesen Umständen

ist verschiedentlich die Gesamtlage noch etwas unklar, und die Agitation dürfte daher bei den Stichwahlen mit um so größerer Schärfe eingreifen, namentlich wird die Sozialdemokratie alles daran setzen, einen Teil der Verluste beizubringen und die Scharte des Verlustes des ersten Wahlganges auszuweichen. Freudig berührt über den Wahlausfall dürfte Fürst Bülow sein, dem ein Stein vom Herzen gefallen ist, da er vielleicht im stillen Kämmerlein selber nicht so recht an einen Erfolg geglaubt haben mag, aber auch diesmal hat ihm die Sonne des Glücks gelächelt. Wurden doch auch ihm außer dem Herrscherhaus begeisterte Ovationen dargebracht, für die er dankend in einer Ansprache quittieren konnte. Die in derselben enthaltene Mahnung an die nationalen Parteien für die Stichwahl dürfte sicherlich nicht ungehört verhallen!

Die Zunahme der bürgerlichen Stimmen ist eine ganz außerordentliche gewesen, während die der Sozialisten fast nur in den Riesenbezirken von Großstädten und Industriezentren gestiegen, sonst aber stehen geblieben oder zurückgegangen ist. Die Wahlbeteiligung war vielfach über 90 Prozent. In der Rheinprovinz stiegen die liberalen Stimmen über 125 000 Zuwachs, die Sozialisten 39 000 Verlust. Dort verlieren die Sozialdemokraten zwei Drittel ihrer Sitze, da auch die Stichwahlen schlechte Aussicht bieten. Das allergrößte Aufsehen erregt das Resultat in München 2, wo der dort überaus populäre Sozialistenführer v. Völkmar in die Stichwahl gedrängt ist. Da die liberalen Stimmen um 10 000 gewachsen sind, ist der Ausgang ungewiß.

Ein kaiserlicher Erlass.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte in einer Sonderausgabe zu Kaisers Geburtstag folgenden kaiserlichen Erlass an den Ministerpräsidenten und den Justizminister: Es entspricht meinem Wunsche, daß wegen Majestätsbeleidigung eines Mitgliedes meines königlichen Hauses nur solche Personen eine gefehliche Strafe erleiden, welche sich jener Vergehen mit Vorbedacht und in böser Absicht, und nicht bloß aus Unverstand, aus Unbesonnenheit, aus Uebereilung oder sonst ohne bösen Willen schuldig gemacht haben. Ich beauftrage daher Sie und den Justizminister, mir, solange nicht das Gesetz eine entsprechende Einschränkung der Strafbarkeit enthält, fortlaufend von Amtswegen über alle nach dem Angeführten berücksichtigenswerten Verurteilungen behufs meiner Entschließung über die Ausübung des Begnadigungsrechts zu berichten. Berlin, 27. Januar. Wilhelm R. Fürst v. Bülow. Weseler.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Im Januar!“

Der Winter der uns oft betrog, — Treibt's wirklich immer bunter, — Erst drückt er's Thermometer hoch, — Dann drückt er's wieder runter; — Erst säuseln seine Lüfte lind, — Und süßlich — wehlich weht der Wind, — Dann ist er rau geworden — Und weht aus Ost und Norden! — — Erst macht er allen etwas „weiß“, — Dann denkt er gar noch milder, — Und macht zu Wasser Schnee und Eis, — Zerfließt die schönsten Bilder; — Er nahm der Landschaft wieder ganz — Das bischen winterlichen Glanz, — Dann gab's ob allen Wegen — Nur Regen, nichts als Regen! — — Drauf lockt er uns in Gummischuh — Durch die durchwässerten Straßen, — Dann ändert er den Kurs im Nu — Und färbt uns blau die Nasen; — Man zieht die Mütze übers Ohr, — Weil man auf einmal wieder froh, — Man kam aufs Neu' dahinter: — Es ist nun wirklich Winter! — — Das ist der Monat Januar, — Er liebt das „Ueberraschen“, — Doch fällt er, das ist leider wahr, — Sehr schwer uns auf die Taschen. — Ein starker Grog, das glaubt mir, — Ist teurer als ein Gläschen Bier, — Um lächtig einzuhetzen, — Darf man durchaus nicht geizen! — — Doch weht auch kalt des Jänners Hauch, — Der Mensch zeigt

sich sehr rege, — Viel Ueberraschung bringt jetzt auch — Der Karneval zu Wege! — Und eingehüllt in bunten Glanz — Gilt Mann und Maid zu Spiel und Tanz, — Sie schieben alle Sorgen — Beiseite bis zum — Morgen! — — Die närrisch-bunte Faschingszeit — Ist vielen ein Vergnügen, — Da pflegt man mit Beharrlichkeit — Das Tauschen und das Tragen; — Da ist nicht einer was er scheint, — Und trotzdem ist's nicht böse gemeint, — Man tritt sich fremd entgegen — Der Ueberraschung wegen! — — So geht im Monat Januar — Auch der Humor nicht unter, — Doch bleibt's auf alle Fälle wahr: — Die Welt wird immer bunter. — Welch reges Leben hier und dort, — Und doch ist auch manch ernstes Wort — In diesen letzten Wochen — Geschrieben und gesprochen! — — Das erste Wort es galt der Wahl, — Das gab ein heißes Ringen, — Galt's doch der Wähler große Zahl — Zur Urne hinzubringen. — Nög' nun das Rämpfen der Partei'n — Dem Vaterland zum Segen sein, — Dann war' ein Glücksbereiter — Der Januar! — — Ernst Heiter.

Die Reichstagswahl.

Bei der am 25. Januar getätigten Reichstagswahl erhielten Stimmen im Kreise Wittgenstein:

	Stöcker	Kreuz	Ziegler	Erzberger	Gogowski
Stadt Verleburg	95	104	183	15	55
Stadt Baasphe	158	158	7	2	75
Schloßpolizeibezirk Wittgenstein und Gemeinde Kunst-Wittgenstein	11	7	—	—	1
Elloff	121	18	4	—	—
Altershausen	53	10	—	—	—
Beddelhausen	57	16	—	—	—
Schwarzenau	77	19	2	1	2
Arfels	60	5	17	—	18
Nichstein	57	9	4	—	2
Sassenhausen	30	1	1	—	—
Weidenhausen	36	12	7	—	—
Stünzel	18	10	2	—	—
Banfe	98	14	19	—	10
Bermershausen	9	3	1	—	2
Bernshausen	7	1	—	—	—
Fischelbach	45	14	—	2	1
Herbertshausen	22	3	9	—	1
Hessbach	50	11	—	—	2
Holzhausen	5	4	4	—	—
Niederlaasphe	63	35	2	—	3
Puderbach	53	11	2	—	1
Saßmannshausen	6	8	—	—	6
Aue	41	9	14	—	8
Walde	29	11	6	—	—
Winkelbach	65	3	5	—	—
Winkelbach	41	5	—	—	—
Winkelbach	58	6	49	—	1
Doglar	52	3	10	—	—
Hemshar	54	4	11	—	—
Kaunland	59	9	15	5	1
Wingeshausen	77	5	60	—	17
Womelsdorf	35	4	—	—	—
Diebelsdorf	44	8	—	—	—
Wunderthausen	61	37	1	—	—
Langewiese	36	2	—	26	—
Neuastenberg	19	—	1	37	6
Girkhausen	65	77	3	2	4
Wemlichhausen	69	49	26	—	8
Erndtebrück	152	35	161	1	8
Benfe	16	2	5	—	2
Jirke	6	4	8	—	—
Schameder	27	8	17	—	—
Obernorf	39	4	1	—	—
Rüppershausen	18	8	20	—	—
Amthausen	14	2	8	—	1
Rückershausen	34	2	7	—	—
Kollholz	32	2	4	—	3
Feudingen	69	46	56	—	8

Gesamt-Resultat im Kreise Wittgenstein: Stöcker 2342, Kreuz 813, Ziegler 757, Erzberger 81, Gogowski 241, ungültig 4 Stimmen.

trieben hast? Heut Nacht, oder vielmehr heut Morgen biste wieder eingestiegen, ich hab's g'sehn an der Leiter, die unter'm Fenster am Hause lag, und wenn —

„Na, nun mach's aber nicht zu toll, Vater,“ sagte der Gangkurt, der sich in dem Alter, in dem er sich befand, eine Behandlung nicht mehr gefallen lassen wollte, die seiner Meinung nach wohl für einen Schulknaben, aber nicht mehr für einen erwachsenen Burischen von etlichen zwanzig Jahren sich ziemte. „Ich bin kein Rohjung mehr.“

„Was bist Du nit?“ schrie der Pierer noch lauter und indem er mit erhobener Hand schlagbereit vor seinem Sohne stand. Derselbe retirierte weiter auf der Bank rückwärts bis hinten in die Tischdecke, wo er sich einigermaßen sicher fühlte vor einer derben Ohrfeige, welche bei dem Pierer ziemlich wohlfeil zu haben war.

Da ging die Türe auf und herein trat Frau Glohr (Clara), die Ehefrau Pierer's. Sie war eine noch hübsche Frau mit blassem sympathischem Gesicht, in dem ein unverkennbarer Zug von Resignation lag, der wohl entstanden sein mochte, durch den jahrelangen Verkehr mit ihrem etwas strengen und gebieterischen Ehegemahl. Man sah es ihrem Gesichte an, daß es einen Charakter spiegelte, der in seinem Leben schon manchen schroffen Gegensatz gemildert oder ausgeglichen, schon manche unverdiente Härte geduldig ertragen.

Sie trat vor ihren Mann hin und erhob die Hände wobei sie dieselben ineinander schlug.

„Andrees, sei vernünftig,“ sagte sie. „Was sollen die Leute denken, die draußen in die Kirch' geh'n! Sie können nicht anders, als glauben, hier schlägt man sich.“

„Er häßt' sie auch verdient,“ tobte der Pierer weiter, wenn er auch schon was herabgestimmt war. Du weißt noch gar nit, was er gemacht hat — unglücklich macht er sich und uns mit!“

„Ja, was is denn eigentlich!“ rief Frau Glohr, der nichts Gutes ahnte.

„Wildbuben is er gange mit dem verkommenen Strolch dem Gänsetiophel, dem Brandstifter, der noch mal in die Eisen kommt!“

Frau Glohr warf einen entsetzlichen Blick nach ihrem Sohne.

„Gangkurt — —!“

Dieser saß wie ein armer Sünder da. Er hatte sein Gesicht in beide Hände gestützt und blickte unter den Tisch.

„Gangkurt gib Deim Vater die Hand und verheiß' Dich bei Gott: Du wollst's nit wieder tun. Dein Vater hat Recht!“

„Da is er schon zu schlecht d'rzu!“ tobte jetzt allerdings schon bedeutend mäßiger, der Pierer weiter. „Paß Acht, an dem erleben wir noch was! Ich seh schon, den Hof kann er mal nit kriegen, den muß der Hannes haben!“

„Gangkurt!“ rief Frau Glohr fast verzweifelt und indem sie ihr Mutterauge mit liebendem Ausdruck und sorgenvoll nach ihm hinwande, — „Gangkurt, komm raus und gib Deim Vater die Hand und versprich hoch und teuer, Du wollst's nit wieder tun!“

Gangkurt warf einen feuchten Blick nach seiner über Alles geliebten Mutter, dann kam er aus der Tischdecke hervor und reichte seinem zürnenden Vater die Hand, indem er sagte:

„Vater, laßt's gut sein; ich will's nicht wieder tun.“

„Das will ich Dir auch nit geraten haben,“ versetzte dieser mit nachdrücklicher Betonung. Das Ungewitter war durch das Dazwischentreten Glohrs ziemlich rasch vorübergegangen, das heißt, beide Eltern hielten ihrem Sohne noch eine längere Strafpredigt, in der es besonders Frau Glohr an herzbewegenden Worten nicht fehlen ließ. Sie konnte gar eindringlich zu Jemanden sprechen und nun noch gar zu ihrem Gangkurt, der ihr ans Herz gewachsen, weil er doch sonst im Allgemeinen ein solch gutmütiger und wohlgeleitener Burische war.

Gangkurt nahm sich nun auch vor, ein anderer Mensch zu werden und gar nicht mehr in die Gegend der Gemartung zu gehen, woselbst die Wildhütte stand, in der sein böser Geist hauste.

Am Abend ging er in Wirts. Da es warm und lind, so setzte er sich auf die Bank vor die Haustür. Als das Glöschchen bemerkte, daß er da war, kam es heraus und nahm neben ihm Platz. Es erfaßte seine Hand und sah ihm in das Gesicht.

„Gangkurt,“ sagte es, „gelt, gehst nit wieder bei'n Gänsetiophel? Siehste, Du bist ein so prächtiger Mensch; er war Schad' um Dich.“

„Ne, Glösch,“ versetzte Gangkurt. Ich sei dies Nacht z'm lekten Mal bei ihm g'west.“

„Schon wieder warste bei ihm?“

„Na ja! Er begegnete mir gestern Abend, wie ich nach heim ging, und da ließ ich mich verleiten, noch mal mit ihm zu geh'n. Nun hat mein Vater heut Morgen die Leiter unter dem Fenster liegen seh'n und sich gedacht, ich sei eingestiegen; da hatt' ich'n schönes Unglück heut' Morgen beim Kaffeetrinken.“

„Gangkurt, Gangkurt,“ sagte Glöschchen bedeutungsvoll. „Du weißt doch, wie m'r uns gut sein, aber wennste nit vom Tiophel läßt, mußte von mir lassen.“

„Das könnt ich mein Leben nit und kannst auch derntwegen jetzt beruhigt sein, denn ich werd mein Lebtag nit wieder die Nacht nach der Wildhütt' geh'n, weil ich's hab mein Vater in die Hand versprochen müssen, da es meine Mutter so haben wollt. Ich werd' von jetzt an gar nit mehr in's Richte Holz geh'n, dahinten wo die Wildhütt steht.“

„Ja, bleibst am besten ganz aus der Gegend, denn sieh', es kann Dein Unglück sein. Der Krug geht so lang zum Brunnen bis er bricht und wie sie neulich hier den Abend verzählten, häßt' das Forstamt schon lang 'n Auge auf'n Tiophel, weilste dem nit trauen und glauben, daß er als Wildhirt auch nebenbei wildern tät.“ (Fortsetzung folgt.)

Gesamt-Resultat im Kreise Biedenkopf: Stöcker 3911, Kreuz 1498, Ziegler 957, Erzberger 11, Gogowski 292.
Gesamt-Resultat im Kreise Siegen: Stöcker 9120, Kreuz 5957, Ziegler 1284, Erzberger 2973, Gogowski 416 Stimmen.

Vermischte Nachrichten.

— Mit dem Karneval am Rhein geht's bergab. Infolge der vielen Ausschreitungen, die das Tragen der Masken auf den Straßen während des Faschings veranlasste, schweben einer Kölner Privatmeldung zufolge zwischen den großen rheinischen Städten Verhandlungen, von 1908 ab das Tragen der Maske auf den Straßen polizeilich zu verbieten.

— **M.-Gladbach, 26. Jan.** (Schrecklicher Tod.) Die 13-jährige Tochter des Arbeiters Kremer hatte ihren fünfjährigen Bruder auf den Holzboden des Waschkessels gesetzt. Der Deckel glitt plötzlich herunter, und der Knabe stürzte in das kochende Wasser. Er ist infolge der schweren Verbrühungen gestorben.

— **Grubenkatastrophe im Saarrevier.** Eine verhängnisvolle Grubenkatastrophe hat sich am Montag früh im Saarrevier ereignet. In der fünften Tiefbaugrube, dem Bildstockschacht der Grube Neden traten Schlagwetter auf, durch die hundert Arbeiter getötet oder schwer verletzt wurden. Bis gegen 10 Uhr vormittags waren nach einem Telegramm aus Saarbrücken sechzig Leichen geborgen. Die Explosionen haben drei Abteilungen im Fettkohlenfeld betroffen.

Spätere Nachrichten besagen: Das Schlagwetterangriff in der Grube Neden ereignete sich Montag morgen 7 1/2 Uhr in der fünften Tiefbaugrube. Durch die Gewalt der Explosion wurde die Strecke verschüttet, und es sind etwa 250 Bergleute eingeschlossen, über deren Schicksal noch nichts bekannt ist. In der nicht verschütteten Strecke wurden etwa zehn gräßlich verstümmelte Leichen und viele schwer und leicht Verletzte geborgen. Die Rettungsmannschaften entfalten eine fieberhafte Tätigkeit, es ist ihnen aber noch nicht gelungen, an die Verschütteten zu gelangen.

Nach der Mitteilung der Bergwerksdirektion St. Johann sind rund hundert Tote geborgen. Nach einer anderen Meldung eines Augenzeugen sind 125 Tote geborgen und noch mindestens 300 verschüttet.

Wie bei allen derartigen Katastrophen, so widersprechen sich auch diesmal die ersten Nachrichten. Von anderer Seite meldet man: Durch die um 1/8 Uhr erfolgten Explosionen wurden 20 Arbeiter getötet und 40 verwundet. Gegen 200 Bergleute, über deren Schicksal man noch im Zweifel ist, befinden sich noch in den Gruben.

— **Goslar, 27. Jan.** Die Todeserklärung eines — Einhundertfünfzehnjährigen bildet hier das Tagesgespräch. Das Königl. Amtsgericht in Osterwieck im Harz gibt folgendes bekannt: „Der Guttmacher August Tourner in Osterwieck hat beantragt, den verschollenen Guttmacher Friedrich Andreas Heinrich Tourner, geboren am 24. April 1791 zu Osterwieck, zuletzt wohnhaft daselbst, für tot zu erklären.“ Wie das Amtsgericht weiter hinzufügt, wird der bezeichnete Verschollene durch diese Bekanntmachung öffentlich aufgefördert, sich spätestens in dem auf den 11. Juli d. J. mittags 12 Uhr, vor dem bezeichneten Gericht anberaumten Aufgebots-termin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen werde. — Der alte Herr wird sich beeilen müssen, dieser Auforderung nachzukommen, was ihm bei seinem hohen Alter nicht so leicht fallen dürfte.

— **Berlin, 28. Jan.** Die Erwägungen über die Einrichtung von elektrischem Betrieb auf den preussischen Vollbahnen sind, wie aus fester Quelle verlautet, im bejahenden Sinn abgeschlossen worden. Zunächst soll auf der 100 Kilometer langen Strecke Altona-Kiel mit dem elektrischen Betrieb ein Versuch gemacht werden, von dessen Ausfall es abhängen wird, ob auch längere Strecken für einen solchen Betrieb in Aussicht zu nehmen sind. Der elektrische Betrieb Altona-Kiel wird nicht allein den Personen-, sondern auch von vornherein den gesamten Güterverkehr umfassen.

— In den letzten Tagen sind in der Provinz Schlesien nach den bisher vorliegenden Meldungen dreizehn Menschen erfroren.

— **Frostschäden.** Zahlreiche Frostschäden haben sich auf einer bei Königsberg abgehaltenen Feldübungsübung gemischter Truppenteile ereignet. Durch die unerwartet eingetretene scharfe Kälte von etwa 20 Grad wurden 125 Fälle von Frostschäden bei Mannschaften verursacht. Fünf Mann wurden ins Garnisonlazarett gebracht, ihre Entlassung dürfte in 3 bis 4 Wochen erfolgen. Die übrigen Mannschaften wurden als Rekruten behandelt; der größte Teil von ihnen ist bereits als geheilt entlassen worden. Die noch nicht Entlassenen sind, weil gleichfalls nur leicht erkrankt, nur vom Außendienst befreit. Schwere Fälle liegen auch bei den Lazarettkranken nicht vor. — Auf dem Altonaer Bahnhofe brachen infolge des Frostes die Tragbolzen der großen Drehscheibe im Lokomotivschuppen. Infolgedessen wurde die Drehscheibe ungangbar, und hier in dem Schuppen stehenden 23 Lokomotiven konnten nicht herausgebracht werden. Dadurch konnten die Fernzüge nur mit großer Verspätung expediert werden.

— **Bernünftige Eltern.** Der dänische Minister für Landwirtschaft, Ole Hansen, der früher ein einfacher Landmann

war, hat eine Tochter, die letzten Sommer ein Alter erreicht hatte, in welchem es wünschenswert war, daß sie das elterliche Haus verließ. Nun meint man vielleicht, daß die Excellenz die Tochter Jura an der Kopenhagener Universität oder Handelswissenschaft in Paris hätte studieren lassen. Nein, die junge Dame sollte, die Hauswirtschaft von Grund aus kennen lernen, und sie dient gegenwärtig als alleiniges Mädchen, man nennt es auch „Mädchen für alles“ in der Familie eines Subalternbeamten in Berlin, und zwar für einen Lohn von etwa 20 Mk. monatlich, ohne daß die Dienstherrschaft auch nur die leiseste Ahnung davon hat, daß es die Tochter eines europäischen Ministers ist, die ihr tagtäglich das Essen bereitet und ihre Töpfe schneuert.

— In **Rote**, einem kleinen Dorf das ungefähr sechs Meilen von Oxford in England entfernt ist, wird am 16. März ein altes Ehepaar den 70. Geburtstag seiner Hochzeit feiern. James Dorrell wurde in Rote am 5. Juli 1816 geboren und seine Frau Harriet am 31. Dezember 1819. Sie heirateten am 16. März 1837 und haben seitdem, ohne ihren Heimatort jemals auf längere Zeit zu verlassen, 70 Jahre in glücklichster Ehe gelebt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 29. Januar.** Mit besonders erhebenden Gefühlen ist in diesem Jahre der Geburtstag unseres Kaisers in unserer Stadt begangen worden, stand dieser patriotische Festtag diesmal doch unverkennbar unter dem Eindruck des hocherfreulichen Ausfalls der Reichstagswahlen. Bereits am Samstagabend wurde der Kaiserliche Geburtstag durch den von den städtischen Behörden im Kurhause veranstalteten offiziellen Kommerz eingeleitet. Dieser hatte sich einer besonders starken Teilnahme zu erfreuen, vergeselt, daß die vorhandenen Räume die Besucher kaum zu fassen vermochten. Auch die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten waren fast vollständig erschienen und saßen einmütig zusammen. In fernigen, von patriotischer Begeisterung getragenen Worten brachte Herr Bürgermeister Koop den Kaiser toast aus, der brausenben Widerhall fand. Sehr schön zu Gehör gebrachte Gesänge des Männergesangsvereins „Viedertaler“, dazwischen abwechselnd die munteren Weisen der Stadtkapelle, sowie gemeinschaftliche Gesänge der Festversammlung sorgten bald dafür, die Stimmung zu einer überaus gehobenen zu gestalten und erst in später, oder besser gesagt, in früher Stunde leerte sich allmählich der festliche Saal. Jedenfalls ist die Veranstaltung eines allgem. Festkommerzes als durchaus gelungen und dem Empfinden der Bürgerschaft entsprechend zu bezeichnen. — Am Sonntag nachmittag vereinte dann dieselbe festliche Stätte über 30 Personen aus allen Kreisen der Bürger- und Beamtenstadt zum gemeinschaftlichen Feste. Hier nahm Herr Rektor Großmann das Wort zu einer nach Inhalt und Form gleich ausgezeichneten Festrede, ausklingend in einem freudig aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät unsern Kaiser. Redner warf im Verlaufe seiner eindringlichen Ausführungen einen Rückblick auf das verfloßene Lebensjahr des Kaisers, erinnerte an die frohen wie die bewegten Tage, namentlich daß in politischer Beziehung das 48. Lebensjahr des Kaisers ein bedeutungsvolles gewesen, denn der Konflikt mit Frankreich um die marokkanischen Angelegenheiten hielt lange Wochen hindurch ganz Europa in Atem und ließ zeitweise den ernstesten Ausgang befürchten. Die Wolken haben sich inzwischen wieder verzogen und der Kaiser hat von neuem gezeigt, daß er auf eifrigste bestrebt ist, dem deutschen Reiche die Güter des Friedens zu erhalten. Das sei es, was auch wir ihm heute danken. Im übrigen verließ auch diese festliche Veranstaltung im denkbar animiertester Stimmung, wozu das vortrefflich zubereitete Mahl sowie die guten Getränke des Herrn Rohlfs das ihrige beitrugen. — Die Geburtstagsfeier des Kriegerevereins vollzog sich in dem gewohnten patriotischen Rahmen durch Kirchgang, darauf folgende Parade und Frühstücken im Wittensteiner Hof, während abends im Koch'schen Saale nach vorausgegangenem Festzug mit Lampen die eigentliche Festfeier stattfand, die bei patriotischen Ansprachen, vorgetragenen Konzertstücken der Laasphe Kapelle u. und nachfolgendem Tanz den schönsten Verlauf nahm, denn auch diese Feier war eifriglich getragen von dem bereits bekannten Wahlerfolge. — Die Schüler der Rgl. Präparandenanstalt begingen bereits Samstag vormittag durch einen von dem Lehrerkollegium der Anstalt veranstalteten Festakt Kaisers Geburtstag in der Aula derselben, während um dieselbe Zeit in den einzelnen Klassen unserer Volksschule entsprechende Feiern stattfanden. — So hat denn der Kaiser sein neues Lebensjahr begonnen, das ihn an die Schwelle des fünfzigsten führen wird, unter günstigen Vorzeichen, und wir wünschen, daß es ein für ihn und für das deutsche Volk gutes und glückbringendes sein möge. Noch mancherlei trennt den Kaiser gerade von den Besten seines Volkes. Daß auch in dieser Beziehung das neue Lebensjahr nicht ungenügt verstreichen möge — das wollen wir in unsere Wünsche heute miteinschließen.

* **Laasphe, 29. Januar.** (Kinematographische Vorstellungen.) Wir machen hiermit noch einmal auf die am Donnerstag stattfindenden, in hohem Grade interessanten kinematographischen Vorstellungen der Ortsgruppe Laasphe des Deutschen Flottenvereins im Koch'schen Saale aufmerksam. Dieselben sollen nachmittags für Schüler der Volksschulen und um 8 1/2 Uhr abends für Erwachsene ihren Anfang nehmen.

Grundebrück, 28. Januar. Die Feier des Kaiserlichen

Geburtstages wurde bereits am Samstagabend durch den hiesigen Turnverein eingeleitet. Leider war die patriotische Feier nicht so gut besucht, wie man dies in Anbetracht des Anlasses hätte erwarten dürfen. Die jungen Leute zeigten sich auch jetzt wieder in ihren Leistungen besonders tüchtig, aber ihre Freudigkeit an der edlen Turnarbeit wird nachlassen, wenn das Publikum so wenig Interesse dafür zeigt. Die Turnvereine leisten aber ein schönes Stück Arbeit, nicht allein für die einzelnen Mitglieder derselben, inbezug auf die Stählung des Körpers, sondern auch im nationalen Sinne. Deshalb sollte ein Jeder, der es gut mit solcher Jugendberziehung meint, dazu beitragen, die Sache zu fördern. Das kann aber nur dadurch geschehen, daß man solche Veranstaltungen besucht, damit die Turner verstehen, daß ihre Leistungen gewürdigt werden, wie sie es verdienen. — Dagegen war das von Herrn Amtmann Schmidt veranstaltete Festessen recht gut besucht. Im schön durchwärmten und erleuchteten Saale des Herrn Bald war die Tafel in Hufeisenform aufgestellt und die Genüsse die darauf geboten wurden, befriedigten auch den vorwiegendsten Feinschmecker. Und deren waren eine ganze Anzahl anwesend. Herr Amtmann Schmidt brachte dem Kaiserlichen Geburtstagskind ein Hoch, welches in der Versammlung ein freudiges Echo fand. In gehobener, fröhlicher Stimmung, wozu das erfreuliche Wahlergebnis, und die von dem hiesigen Musikverein gestellte Festmusik nicht wenig beitrug, wurde die Feier angefangen und beendet. Alte, verrostete Freundschaften wurden wieder aufgefrischt und wenn auch heute mancher mit betrübtem Blick in die leeren Ecken seines Geldbeutels blickt, so kann er sich andererseits mit dem Bewußtsein trösten, einen wirklich schönen Abend verlebt zu haben.

Nach der Wahl.

(An dieser Stelle bringen wir uns eingelangte Artikel, welche die Reichstagswahl zum Gegenstand ihrer Ausführungen haben. Wir übernehmen für dieselben jedoch nur die prägende Verantwortung und betonen im übrigen ausdrücklich, daß wir uns mit dem Inhalt dieser Artikel nicht identifizieren. Red.)

Grundebrück, 28. Jan. Wie wir unsern Lesern bereits in voriger Nummer mitteilen konnten, ist der bisherige Reichstagsabgeordnete Stöcker im hiesigen Wahlkreis wieder gewählt worden. Wenn man es auf der einen Seite nur ehren kann, daß man ihm die Treue gehalten hat, so muß es auf der andern Seite, im Interesse unseres Wahlkreises bedauert werden, daß man gegen sein eigenes Fleisch und Blut so wenig treu ist. Durch die Kandidatur Ziegler wurde ein Keil in die liberalen Parteien getrieben, der dieselben spaltete und der christl.-soz. Partei zum Vorteil gereichte. Nur diese Zerspaltung hat Stöcker zum Siege verholfen. Sie hat aber auch gezeigt, wie wenig Anhang der radikale Liberalismus im hiesigen Wahlkreise findet. Die Kandidatur Ziegler hat aufs neue bestätigt, daß der Propheet im eigenen Vaterlande nichts gilt. Sie hat aufs neue bestätigt, daß ein Fremder mehr Ansichten hat, Schützenhauptmann, oder Gemeindevorstand zu werden, als ein Einheimischer. Und nun gab es unter den 30.000 Wählern des hiesigen Wahlkreises gar 3000, die diesen Ziegler, den kein Mensch kannte, die meisten wählten noch nicht einmal, daß er Katholik ist, sofort in den Reichstag schiden wollten. Freilich, er hatte große Hoffnungen im Saal, von denen viele oberfaul waren. Er konnte viel schimpfen, namentlich über die Wohlhabenden, während doch hier so viel Armut herrscht und dazu das Fleisch, die Brötchen und das Bier so furchtbar teuer sind. Obendrein hatte er geträumt, das uns armen Leuten nun auch noch das Wahlrecht genommen werden sollte u. s. w. Dann fuhr dieser Herr auch als echter Volkstribun 4. Klasse, damit er dem Staate keine Steuern zu bezahlen braucht, demselben Staate, von dem er alles haben will. Diefem Ziegler jauchzte das Volk zu und wenn man Ziegler und seine Anhänger hörte, so war es bombastischer, daß er in den Reichstag kam und dann brach für Herrn Ziegler, ach nein, für seine Wähler, die Morgenröte einer neuen Zeit an. Sie triumphierten schon über die Niederlage des Herrn Kreuz bzw. der nationalliberalen Partei. Aber um so jüher war ihre eigene Niederlage. Kaum den zehnten Teil der Stimmen hat die sog. „Unabhängige“ auf sich vereinigt. Das ist die Quittung für ihre Großtuerie. Auch die christl.-soz. Partei braucht sich ihres Sieges nicht zu freuen. Die jetzige Wahl hat bewiesen, daß ihre Zukunftsträume eben noch immer Träume sind. Die Prophezeiungen ihrer Heher, daß der Liberalismus abgewirtschaftet habe und in den letzten Zügen liege, waren frivolo. Die jetzige Wahl hat bewiesen, daß der Liberalismus noch mehr lebt, als je zuvor. Hundert- und aber Hunderttausende Anhänger sind ihm, Dank der maßlosen und verheerenden Agitation der Gegner wieder zugeführt worden. Allein im hiesigen Wahlkreise über 1000. Die Regierung hat sich besonnen, daß der Liberalismus und in erster Linie der National-Liberalismus, Deutschland zur Macht und Größe verholfen hat. Sie möchte wieder eine liberale und nationale Volksvertretung. Das deutsche Volk hat sich auf seine Pflicht besonnen und hat einen großen Teil der Umstürzler und Reichsvergler aus dem Hause gejagt, sodaß wir von einem Alb befreit sind, der schon zu lange auf uns gelastet hat. Das Deutsche Volk wird auch ferner seine Pflicht tun und die Regierung unterstützen, wenn es gilt, zum Heile unseres Vaterlandes seine Stimme in die Wagschale zu werfen. Angesichts dieser Tatsache kann die nationalliberale Partei ihre Niederlage im hiesigen Wahlkreise ganz gut verschmerzen und ohne Reiz die Schandenfreude der Stöckerianer über sich ergehen lassen. Deutschland über Alles!

Zu Geschenken
empfehle
Herren- und Damen-Uhren
in Gold, Silber und Nickel,
Gehäusen, Regulatoren,
Freischwinger Wand- und Küchenuhren
in unerreichter Auswahl und jeder gewünschten
Ausführung. — Ferner steter Eingang von
Neuheiten
in Gold- u. Silberwaren:
Ketten, Broschen, Ringe,
Ohrringe, Armbänder etc.
Billigste Preise. Reelle Bedienung.
Laasphe. W. Stähler.

Husten!
Wer diesen nicht beachtet, ver-
sündigt sich am eignen Leib.
Kaiser's
Brust-Caramellen
feinschmeckendes Malz-Extrakt
Ärztlich erprobt und em-
pfohlen gegen Husten, Kei-
schheit, Katarrh, Verschleimung
und Rachentatarrhe.
5120
not. begl. Zeugnisse
beweisen, daß sie
halten, was sie versprechen.
Paket 25, Dose 50 Pfg. bei
Ludw. Gosh. Conditorei
C. Schröder,
Laasphe.

Ein Wohnhaus
ist in Laasphe zu verkaufen.
Daselbe kann event. auch ver-
pachtet werden. Näheres in der
Exped. der Wittg. Ztg.
Sämtliche
Ersatzteile
auf Lager.
Zum
Anlegen
elektrischer
Haustelegraphen
hält sich bestens empfohlen
J. Baumann,
Uhrmacher,
Laasphe.

Die glückliche Geburt
eines gesunden
Jungen
zeigen hoch erfreut an
Wilh. Baumann und Frau
Dora geb. Rohlfsaedt.
Gießen, 28. Januar 1907.
Gefstraße 9
Gamaschen
in Leder, Roden und Segeltuch in
allen Größen empfiehlt
Friedr. Schäfer,
Laasphe.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Geb. r. Birkelbach in Erndtebrück wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Verleburg, den 25. Januar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Gen. I 148.

Bekanntmachung.

Wer noch Ansprüche aus den unten angeführten Hypotheken erheben zu können glaubt, hat solche bis zum 15. April 1907 bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen, andernfalls werden die Hypotheken gelöscht:

1. 55 Mk. 68 Pfg. Forderung nebst 6 Proz. Zinsen vom 1. Nov. 1882; 32 Mk. 77 Pfg. nebst 5 Proz. Zinsen vom 1. März 1882, sowie 28 Mk. 23 Pfg. Ortsgerichtskosten für den Meier Böwenstein in Gießen laut Urkunde und Verfügung vom 11. Januar 1882.

Schuldner: Christian Schmidt III. in Frankenhach.

2. 600 Mk. Darlehn, verzinslich zu 5 Proz. für den Peter Brück zu Erda laut Urkunde und Verfügung vom 1. Dezbr. 1894.

Schuldner: Die Witwe des Ludwig Schmidt V. in Frankenhach.

3. 230 Gulden Darlehn, verzinslich zu 5 Proz. für den Ludwig Schmal in Frankenhach laut Eintrag vom 11. Oktober 1847.

Schuldner: Johannes Gombert und Frau in Frankenhach.

4. 173 Mk. 8 Pfg. Forderung nebst 5 Proz. Zinsen und 30 Mk. 69 Pfg. Kosten für den Ldb Kay in Mainzlar laut Urkunde und Verfügung vom 1. September 1879.

Schuldner: Die Witwe des Peter Rint in Frankenhach.

5. 1111 Gulden Darlehn, verzinslich zu 5 Proz. für den Großherzoglichen Hofgerichts-Advokaten Heß zu Gießen laut Eintrag vom 23. Februar 1831.

Schuldner: Theodor Geller und Frau in Frankenhach. Gladenbach, den 23. Januar 1907.

Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

Deutscher Flotten-Verein

Ortsgruppe Laasphe.

Donnerstag den 31. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Kinematograph, Vorführungen

der Deutschen Bioscope-Gesellschaft

im Saale des Herrn Koch.

Sehr interessantes Programm. u. a. Nordlandsreise Sr. Maj. des Kaisers.

Eintrittspreise: Nichtmitglieder des Vereins . . . 50 Pfg.
Mitglieder und deren Angehörige . . . 20 "
Schüler höherer Schulen . . . 30 "
Schüler der Volksschule . . . 10 "

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Am Sonntag den 3. Februar 1907, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im Lokale des Herrn Koch Stadt zu Laasphe ein Vortrag des Herrn Geflügelzucht-Wanderlehrers Lopp aus Münster über „Zucht und Pflege des Geflügels“ statt.

Im Anschluß hieran Versammlung des Wittgensteiner Geflügelzucht-Vereins.

Es ladet freundlichst ein
Verleburg, den 15. Januar 1907.

Der Vereinsvorsteher.
Dr. Schröder.

Empfehle mein reich ausgestattetes Lager aller Arten

Schuhwaren

wie echt russische Gummischuhe, Winterschuhe und Stiefel etc. Ferner Leder-Gamaschen aller Art billigst.

Laasphe

Wilhelm Rödner,
Wallstraße 41.



Achtung!

Der Erfolg mit
Graichens Futterkalk Marke B
ist geradezu ein überraschender und befriedigt
derselbe jedermann, selbst diejenigen mit großen
Ansprüchen.

Wer reell und billig kaufen will, verlange
ausdrücklich nur Graichens Futterkalk Marke B
und weise Nachahmungen stets zurück.

Zu beziehen durch

Johannes Quack, Feudingen.

Liefere nach Auswärts 10 Pfd. franko für 3 Mk.

(Statt Karten.)

Hilde Eder

Dr. jur. Fritz Frende

Gerichtspräsident

VERLOBTE.

Heidelberg, den 27. Januar 1907.

Kriegerverein Erndtebrück.



Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, unseres obersten Kriegsherrn findet, laut Beschluß vom 26. v. M. am 3. Februar im Gasthof Gold hier selbst statt.

Nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ Uhr ab Konzert, ausgeführt von der Kapelle der Hofgeismarer Dragoner; abends von 7 Uhr ab Ball. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Eintrittspreis zum Konzert 0,50 Mk. für jede Person.

Ball 0,75 Mk. für Nichtmitglieder.

Damen frei.

Vortragsfolge an der Kasse.

Der Vorstand.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen
unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen,
Linoleum, Polstern, Gardinen
und Rouleaux.

Fertige
Betten.



Wilhelm Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4

empfehlen sein reichhaltiges Lager in fertigen

Schuhwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder zu billigsten Preisen.
Dauerhafte Arbeitsschuhe von Mk. 7.50 an.

Empfehle eine reichhaltige Auswahl in Zug-, Gänge-, Tisch- und
Wandlampen, Dokumentenkasten, Geldkassetten, Briefkasten, Messer,
Gabeln, Britannia-Eß- und Vorlegelöffel, prima Emaillewaren,
inodorierte Kochtöpfe, sowie

sämtliche Haus- und Küchen-Gerätschaften
in guter Ausführung und zu billigsten Preisen.

Laasphe.

W. Schuppert, Klempner.

Empfehle mein Lager in

fertigen Schuhwaren

für Herren, Damen und
Kinder unter Zusage
reeller u. billiger Bedienung.

Heinr. Grebe,

Schuhmacher,
Erndtebrück.

Trau-Ringe

nach Maß in allen Preis-
lagen zu haben bei

J. Baumann,
Laasphe, Königstraße 44.

Alle Sorten

Geschäftsbücher, Rechnungs- und
Briefordner, Quittungen, Copir-
bücher, Copierpressen etc. zu den
billigsten Preisen stets vorrätig.

Laasphe. Hermann Jung.
Buch- und Schreibmaterialienhdlg.

Leinene

und

baumwollene

Webgarne

— Kettgarn und Einschlag —
empfehlen zu billigen Preisen

Erndtebrück. Aug. Oft.

Bekanntmachung.

Bei der am Sonnabend den 26.
Januar cr. stattgefundenen Stadt-
verordneten-Erwahl wurde Herr
Gustav Kohlstädt von der zweiten
Abteilung gewählt.

Laasphe, 28. Januar 1907.

Der Magistrat
Koop.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose
(aus Kollekte Stauff) bitte zur
nächsten Klasse schleunigst zu er-
neuern. Bestellungen auf Lose
nehme ich entgegen.

Laasphe. W. Jung sen.

Mädchen

fürs Lager gesucht.

Offerrath,

Sahmannshausen.



Sarg-
lager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich
bestens empfohlen.

Wilhelm Amlerbach,
Laasphe.

Täglich frische Kräppel

empfiehlt

Laasphe

Carl Davidis.

Ne erscheinende Zeitschriften,
Bücher, vollständige
Werke, Romane, Ju-
gend- und Volkschriften für
Bibliotheken liefert zu
Originalpreisen

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Konserven,

Gemüse und Früchte in 1 und

2 Pfd.-Dosen

- 1a. junge Schnittbohnen,
- „ Wachs-Breihbohnen,
- „ junge Erbsen,
- „ junge Suppen-Erbsen,
- „ Stangen-Spargel,
- „ Bruchspargel,
- „ Erbsen und Karotten,
- „ Aprikosen,
- „ Kirschen,
- „ Mirabellen,
- „ Birnen,
- „ Pfirsiche,
- „ Ananas,

Preiselbeeren

in 5 und 10 Pfd.-Dosen und
ausgewogen.

Getrocknetes Obst

als feinstes Mischobst, Dampf-
Ringäpfel, Apfelschnitz, feinste
ital. Edelbirnen, Aprikosen, Feigen,
Pflaumen verschiedener Größen
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
Laasphe. Fr. Metz.

Inh. Fr. Metz Wwe.

Rechnungs-
Formulare,

halbe und viertel Bogen,
perforiert, in Heften von
je 50 Stück, stets vor-
rätig in der

Buchdruckerei
Ernst Schmidt.



Stets frische

◆◆ Naturbutter ◆◆

zu billigsten Tagespreisen.

Laasphe Emil Niggemann.